

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1981-1982)
Heft: 23

Artikel: Gespräch mit Amalies Sohn André
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch mit Amalies Sohn André

"Ich möchte, dass ihr Amalie nicht idealisiert als Frauenrechtlerin. Für mich ist sie eine ganz gewöhnliche Frau, wie es viele andere gibt.

Hast du als Kind Amalie als bewusste Frau empfunden, im Unterschied zu anderen Müttern?

"Ich habe sie als liebe Mutter empfunden und nicht als bewusste Frau, die versucht etwas an ihrer Frauenrolle zu ändern. Ich glaube, damals war für sie die allgemein politische Arbeit wesentlich wichtiger als die geschlechtsspezifische. Gut, wir waren -leider- nur Buben, aber ich glaube, sie hätte eine Tochter genauso politisch zu interessieren versucht wie uns. Aber sie hätte an der Rollenverteilung auch nicht viel geändert. Im Grunde genommen war das zu jener Zeit üblich, auch in der sozialistischen Bewegung."

Wie hast du Amalie als Mutter erlebt? Sie war ja teilweise berufstätig und dazu politisch engagiert.

"Ja, als ich klein war, war sie politisch aktiv, aber das hat sich damals im grossen Ganzen erschöpft mit an Sitzungen gehen. Es gab viel weniger Aktionen wie heute. Die Sitzungen waren dazu da, dass sich die stark isolierten Linken wieder einmal treffen konnten. Eigentliche Aktivitäten erschöpften oft sich in Finanzierungsaktionen. Dann gab es schon bestimmte Demonstrationen wie den 8. März, den internationalen Frauentag, wo sie organisatorisch mithalf. Soweit ich mich erinnere, war sie immer ein sehr stiller Sitzungsgänger. Sie ging zwar hin, aber sagte nicht viel.

Wir waren viel allein am Abend, mehr als meine Kinder heute und durch das, dass eine Frau teilweise den Haushalt machte, mussten wir wenig helfen, was ich eigentlich nicht gut finde."

In jener Zeit erzog euch praktisch nur Amalie. Theo machte, wie sie sagt, gar nichts.

"Das würde ich nicht sagen. Wir gingen übers Wochenende viel fort und auch meistens länger in die Ferien als andere Kinder. Theo war immer dabei. Sicher war es bei Marco und mir anders als bei Felix, dem Jüngsten. Theo war mit der Zeit durch seine politischen Aktivitäten und die Buchhandlung, die immer grösser, ihm wichtiger wurden, recht absorbiert und viel im Ausland.

Aber früher gingen wir viel bergwandern und nach dem Krieg fast jedes Jahr zelten ans Meer nach Frankreich. Das waren Naturfreudelager und nicht teurer als Ferien in der Schweiz. Aber damals war es aussergewöhnlich, im Ausland Ferien zu machen. Für uns war das eine sehr schöne Zeit. Theo kümmerte sich überhaupt nicht um Schulprobleme, das stimmt. Er ging solchen Konflikten lieber aus dem Weg."

Wie hast du als Kind die Ehe von Amalie und Theo erlebt?

"Ich muss sie wesentlich anders erlebt haben als mein älterer Bruder. Ich war anscheinend hoffnungslos naiv und hatte ein grenzenloses Vertrauen. Ich nahm keine Notiz von den vielen Dingen, die da liefen. Meine Eltern stritten nie offen miteinander. Theo, der heute über alles versucht zu sprechen, konnte damals nicht so offen sein. Als ich von zu Hause wegging, konnte auch ich nicht offen über Sexualität sprechen. Damals war das, glaube ich, so üblich. Gelernt habe ich das dann zusammen mit der Jugendbewegung dazumal.

Amalie sagte auch, sie hätte euch gegenüber vertreten, onanieren sei schädlich, dass sie sich in dem Bereich noch überhaupt nichts überlegt hätte.

"Mich dünkt zwar, sie hätte eher einen grossen Bogen um solche Sachen gemacht. Also, auch von daher besteht kein Grund, sie zu idealisieren."

Uns geht es aber nicht drum, sie zu idealisieren. Wir sehen vor allem viele Parallelen zu unserem Leben, dass wir heute die gleichen Probleme haben, wie sie vor 40 Jahren.

"Das sicher, aber dünkt es dich nicht, dass es heute anders ist, dass man die Probleme anders anpackt?"

Amalie lernte doch immer wieder aus ihrer Geschichte, auch politisch, oder?

"Was ich phänomenal finde an Amalie wie auch an Theo ist, dass sie irgendetwas entgangen sind, dem die meisten älteren Leute eben nicht entgehen können, nämlich dass sie irgendwann einmal an einen Punkt kommen, wo sie nicht mehr fähig sind, irgendetwas dazulernen. Sachen aufnehmen, verarbeiten,

sich auseinandersetzen mit neuen Erfahrungen - ich finde das erstrebenswert auch für uns. Ältere Leute müssen aufpassen, dass sie nicht ständig durch ihre Umgebung in eine Rolle gedrängt werden, die zwar als normal gilt, aber ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen widersprechen. Zum Beispiel weigert sich Amalie, die klassische Grossmutterrolle zu übernehmen. Es ist nicht gerade praktisch für uns, aber ich finde es richtig, dass sie entscheiden will, ob es ihr passt, die Kinder zu hüten oder nicht. Sie will auch nein sagen können. Das ist eine Freiheit, die ihr wichtig ist!"

Aber das ist wahrscheinlich so, weil sie noch andere Sachen macht.

"Ja, sie hat so viel zu tun, dass sie nicht einfach auf Abruf bereitstehen und ihr Leben mit Enkeln ausfüllen will, wie das viele andere müssen, weil sie sich sonst unnütz vorkommen. Sie lebt ihr eigenes Leben und hat viele Berührungspunkte mit der Generation ihrer Kinder. Dadurch muss sie ihre Beziehungen nicht durch das Leben ihrer Kinder und Enkel leben. Andererseits haben unsere Kinder sie sehr gern und freuen sich, sie zu sehen. Dann nimmt sie sich auch Zeit, um mit ihnen zusammen zu sein."

Ist das nicht komisch für dich, dass Amalie, wie deine Frau auch, in der FBB mitmachen?

"Nein, das ist gut. Das ist überhaupt nicht komisch. Dazu gibt es auch ein schönes Foto von Amalie und Helen, mit unserer kleinen Tochter Ona, an der Frauendemo in Freiburg."

Bei uns in der Infra sagt Amalie viel: Das kann ich nicht. War das zu Hause auch so?

"Im Haushalt sagte sie das sicher nie. Aber alles, was mit der Öffentlichkeit zu tun hatte, war ein Horror für sie. Sie hatte einen wahnsinnigen Respekt vor Institutionen."

Sie fühlte sich ja auch in der Buchhandlung nie wohl, weil sie meinte, sie könne das nicht.

"Sie hat sich auch fertig machen lassen. Wenn einer ihr sagte, sie hätte etwas falsch gemacht, was ja immer vorkommen kann, brach sie zusammen. Sie wollte halt alles immer sehr gut machen. Eigentlich hat sie schon unheimlich wenig Selbstvertrauen."

Sie hatte immer Respekt vor tüchtigen Leuten. Musstet ihr nicht auch so tüchtig werden?

"Zu jener Zeit wollte sie das vielleicht schon. Wir wurden zwar nie geplagt wegen der Schule und den Noten. Theo war auch ein halber Schulaussteiger. Amalie hätte es vielleicht schon gewollt, aber sie übte nie Druck aus. Sie selber wäre gerne weiter zur Schule gegangen. Wenn du ihre Zeugnisse siehst - da gab es nur Fünfer und Sechser!"

Ja, das durften wir aber nicht schreiben.

"Das, was ich am Anfang über ihre Bescheidenheit sagte, ist schon etwas Wichtiges, manchmal fast etwas Belastendes. Wenn man ihr etwas anbietet, sagt sie immer: Oh nein, das ist doch nicht nötig!"

Aber wenn sie in der Infra Frauen berät, dann ist sie ganz anders. Sie flucht diese manchmal recht an, sie sollten sich wehren und etwas dagegen machen, was sie bedrückt.

"So kenne ich sie halt nicht!"

